

Vermisst, gesucht, gefunden



Das Internet bringt Familien zusammen: Per Computer lassen sich die Spuren der Ahnen leichter zurückverfolgen. Dieser Weg führt viele – wie Andrea Bentschneider (Foto) – auf eine spannende Reise in die Vergangenheit

Als ob ich in einen Spiegel schaute“, erinnert sich Andrea Bentschneider an jenen Moment vor 20 Jahren, als sie erstmals ein Foto ihrer Oma in Händen hielt. Die Hamburgerin hatte ihre Großeltern väterlicherseits nie kennengelernt, sie starben im Zweiten Weltkrieg. Doch das vergilbte Foto des Mädchens im Badeanzug fesselte Andrea Bentschneider so sehr, dass sie mehr darüber wissen wollte: „Wie war diese Frau, die mir so ähnlich sah, diese Frau, deren Erbin ich bin?“

FAMILIENGESCHICHTE ALS TEIL UNSERER IDENTITÄT

Die Suche nach den eigenen Wurzeln fasziniert nicht nur die heute 40-Jährige. Warum verließ mein Großonkel seine Heimat? Welchen Beruf lernte die Urgroßmutter? Manchmal löst das alte Familienfoto die Spurensuche aus. Andere interessiert die Herkunft ihres seltenen Nachnamens. Doch alle treibt es, mehr über die Familiengeschichte zu erfahren, weil sie Teil ihrer Identität ist. Mit einem Theaterstück, das schon lange lief, als man zur Welt kam, vergleicht es Cornelia Ulrich, Diplom-Psychologin

und systemische Paar- und Familientherapeutin an der Universität München: „Je mehr man erforscht, wie das Stück bislang verlaufen ist, umso klarer wird, welche Rolle von einem selbst erwartet wird.“ Und erst dann könne man bewusst entscheiden, ob man die vorgezeichnete oder eine andere Rolle spielen möchte. Über die Vergangenheit der Familie würde laut Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Allensbach jeder zweite Deutsche gerne noch mehr wissen. In England gehört Ahnenforschung schon jetzt zu den beliebtesten Internetaktivitäten überhaupt. Und auf dem in Deutschland 2007 gestarteten Familiennetzwerk „verwandt.de“ haben inzwischen 1,3 Millionen Familien ihre Stammbäume eingestellt, 30 000 kommen wöchentlich neu dazu.

Sicherlich trägt auch die moderne Technik Schuld daran, dass sich mehr Menschen auf die Fährte ihrer Vorfahren begeben: Dank Internet sind die Wege in die Vergangenheit bequemer zu verfolgen. Früher blieb Hobby-Genalogen nichts anderes übrig, als vor Ort in Archiven zu stöbern, wo Aufzeichnungen womöglich in Sütterlin-Schrift geführt waren. Heute reichen oft ein paar Mausklicks, um Datenbanken mit Steuerregistern oder Passagierlisten von Auswandererschiffen zu durchforsten. Und wer fit für die moderne Ahnensuche

sein will, klickt sich am besten durch die Website des Vereins für Computergenealogie e.V. (siehe Seite 70).

NUR GESPRÄCHE KÖNNEN DATEN MIT LEBEN FÜLLEN

Doch über die Menschen hinter den Namen und Zahlen verraten solche Seiten nichts: „Erst Erzählungen können die Daten mit Leben erfüllen“, sagt Andrea Bentschneider, die auf Familienfesten Fragebögen zu Lebensläufen und Anekdoten verteilte. Dem folgten lange Gespräche mit Verwandten: „Gerade unter Cousinen oder mit Onkeln, zu denen man sonst kaum Kontakt hat, gab es dadurch plötzlich ein verbindendes Gesprächsthema.“ Die Spurensuche kann also manche Familie zusammenrücken lassen. „Womöglich erfährt man ganz neue Aspekte über nahestehende Personen, sodass man sie hinterher besser versteht“, bestätigt Psychologin Ulrich. Sie rät, für solche Gespräche genügend Zeit und einen ruhigen Ort einzuplanen: „Der Erzählende soll sich wohlfühlen.“ Respektvoll und neugierig solle man den Befragten begegnen. Bewertungen genauso wie Konfrontationen ver- ▶



Stammbäume zu erstellen – hier Teile der Familiengeschichte von Ahnenforscherin Andrea Bentschneider – ist ein beliebtes Hobby

meiden. Am einfachsten führt man das Gespräch chronologisch: Wo bist du aufgewachsen? Wann und warum bist du zu Hause ausgezogen? Hilfreich sei, erst nach Fakten, dann nach Gefühlen zu fragen. Auch alte Familienfotos können Erinnerungen ans Licht bringen. Ideal ist es, solche Gespräche mit Band oder Kamera für die Nachkommen zu dokumentieren.

Meist stehen am Ende Erzählungen über kleine Leute, die so zwar niemals in Guido Knopps TV-Dokus im ZDF Eingang fänden, weil sie keine Meilensteine der deutschen Geschichte sind. Und doch ergeben viele kleine Teile ein rundes Familienpuzzle: Andrea Bentschneider setzte aus den Bruchstücken ein Bild über die Großmutter zusammen. Zart und schlank sei Elfriede, die im Büro arbeitete, gewesen. Und als überängstliche Mutter schnitt sie die Brotscheiben so winzig klein, dass sich ja keines der zwei Kinder daran verschluckte.

Manchmal birgt die Reise in die Vergangenheit auch größere Überraschungen: Bentschneider entdeckte eine schillernde Urgroßmutter, die schon vor der Vermählung mit Uropa Ernst ein uneheliches Kind hatte. Und diese Anna, geborene Schmidt, saß obendrein wegen Diebstahls drei Tage im Gefängnis. Andere Nachkommen finden Schockierendes. Etwa die SS-

Vergangenheit des Großvaters, von der Schauspieler Armin Rohde letztes Jahr erfahren musste. Andrea Bentschneider, die ihre Leidenschaft vor fünf Jahren zum Beruf machte, hatte dieses bestürzende Familiengeheimnis für die ARD-Sendung „Das Geheimnis meiner Familie“ aufgedeckt.

Dagegen wiegt die Enttäuschung, die Buchautor Manuel Andrack („Von wem habe ich das bloß“, siehe Kasten unten) hinnehmen musste, leicht: Andrack, an der Seite von Late-Night-Talker Harald Schmidt bekannt geworden, vermutete ursprünglich, hugenottischer Herkunft zu sein. Bis er nicht nur von einem Wissenschaftler erfuhr, „dass Millionen von Hobby-Namensforschern so dächten“. Im Zuge seiner Recherche musste Andrack obendrein Abschied nehmen von der „Chance auf ein Schlösschen an der Loire“. Die Ursprünge seines Namens sind nämlich sorbisch, stammen somit wenig frankophil aus dem Osten Deutschlands.

Manuel Andrack arbeitete sich für seine „Gebrauchsanweisung“ zur Ahnenforschung durch Archive, Telefonbücher und Gentests. „Weil es mich traurig machte, dass ich bei meiner Mini-Verwandtschaft nie wie meine Klassenkameraden von rauschenden Familienfesten und wunderschönen Cousinen berichten konnte.“ Auch lange Gespräche mit den Eltern gehörten zum Forschungsprojekt: „Donnerstags war unser Jour fixe. Meine Mutter kochte, und danach erzählten sie oder mein Vater konzentriert unsere

Familiengeschichte.“ Andrack reiste in den Osten, um entfernten Stammesbaumzweigen nachzuspüren: „Um Ahnenforschung zu betreiben, muss man aus dem Haus gehen.“ So traf er Andracks an Orten, „die ich sonst nie betreten hätte“.

WISSEN UM VORFAHREN SCHENKT ZUSAMMENHALT

„Es ist ein gutes Gefühl, etwas zu hinterlassen“, sagt der Autor heute – auch wenn seine Kinder derzeit „ein eher noch überschaubares Interesse an den Geschichten der ‚Alten‘“ hätten. Doch er habe nun seinen eigenen Platz auf der Landkarte der Familiengeschichte verortet.

Das Wissen um die Vorfahren schenkt uns auch ein Stück Stolz, dazugehören. Und dieses Gefühl von Zusammenhalt, wonach jeder sich sehnt. „Solange ich ein Fundament habe, auf dem ich sicher stehe, kann ich auch Krisen optimistisch entgegenschauen“, sagt Psychologin Cornelia Ulrich. „Gerade wenn man sich ansieht, was die Ahnen in ihrem Leben alles bewältigt haben, steigt die Zuversicht, das eigene Leben zu schaffen, ungemain.“ Ob der Familienbaum nun auf blaublütigen Vorfahren fußt oder „nur“ auf einem armen Knecht – das Ziel ist die Reise in die Vergangenheit. ●

SIBYLLE ROYAL

WEB-ADRESSEN UND INFOS ZUR AHNFORSCHUNG

- www.genealogienetz.de Der Verein für Computergenealogie bietet Einsteiger-Tipps, Briefvorlagen für Ämter, Datenbanken mit Adressbüchern etc.
- www.familysearch.org Homepage des Ahnenarchivs der Mormonen mit Millionen von Namen. Hier kann man eine Person eingeben und erhält – falls sie digitalisiert ist – weitere Daten.
- www.verwandt.de Hobby-Ahnenforscher können kostenlos den Familienstammbaum „aufzeichnen“ und Verwandte per Mail auffordern, mitzuarbeiten.
- www.ancestry.de Auch hier kann man Stammbäume erstellen. Oder in Foren Kontakte weltweit knüpfen. Nette Spielerei: Eine Deutschlandkarte zeigt die Häufung des eigenen Namens. Die Nutzung der Datenbank kostet ab 9,95 Euro/Jahr.
- www.beyond-history.com von A. Bentschneider.
- „Von wem hab ich das bloß. Auf den Spuren der Ahnen. Eine Gebrauchsanweisung“ von Manuel Andrack, KIWI, 181 Seiten, 8,95 Euro. Andrack beschreibt seine Schritte zur Familiengeschichte.